

Der kleine Nody

Die Mutter brutal getötet und von Wilderen geraubt und verkauft

Als ihn die Retter der *BOS Stiftung* aus seinem Martyrium befreien, war **Nody** völlig verstört und traumatisiert. Da er viel lieber mit älteren Artgenossen spielte, hat er sich viel schneller entwickelt als die Anderen. So ist er zu einem starken und unabhängigen Orang-Utan geworden. Ganz besonders hasst Nody es, am Abend zurück in die Station zu gehen. Viel lieber würde er auf den Bäumen im Wald schlafen. Abend für Abend versucht Nody deshalb seinen Babysitterinnen zu entkommen. Diese haben sich schon darauf eingestellt und bringen ihn immer als Ersten zurück in die Station. Doch aus dem kleinen Orang-Utan-Baby wird langsam ein Mann und so bedarf es manchmal 3 bis 4 Babysitterinnen um den jungen Heissporn zu bändigen.

Nody hat Schwächen

Nody hat zwei kleine Schwächen und diese setzen die Babysitterinnen ein, um ihn zu ködern. Zum einen gibt es da die junge Buntok. Sie ist seit Anfang des Jahres in Nodys Gruppe, aber auch sie kann seine „Wanderlust“ nicht immer stoppen und lässt sich oft genug von seinem Freiheitsdrang anstecken. Die zweite Schwäche hingegen ist wirkungsvoller. Nody liebt Milch. Damit lässt er sich deutlich besser überzeugen, in die Station zurück zu kehren. Nody wird wohl in den nächsten Jahren ausgewildert werden. Bis dahin benötigen wir Ihre Unterstützung. Verwenden Sie einfach den unten angehängten Antwortcoupon.



▲ *Nody, ein echter Heissporn mit einer Schwäche für Milch. Werden Sie ein Teil von Nodys Leben und werden Sie seine Patin oder Pate. Unterstützen Sie ihn mit CHF 25,- monatlich.*

Stichwort: Weihnachtsgeschenke

Patenschaften, Grusskarten und weitere tolle Geschenke erhalten Sie unter www.bos-schweiz.ch oder direkt in der Geschäftsstelle.

Bitte abtrennen und per Post an BOS-Schweiz zurück



BORNEO ORANGUTAN SURVIVAL SCHWEIZ

www.bos-schweiz.ch

Antwort bitte per Post oder E-Mail an BOS Schweiz

■ Meine Adresse ist nicht korrekt. Die richtige Adresse lautet:

Titel: _____ Vorname: _____ Name: _____
Strasse/ Postfach: _____ Plz., Ort: _____
E-Mail: _____ Geburtsdatum: _____

■ Ja, ich unterstütze **Nody** mit einer Patenschaft.
Die Zahlung erfolgt: jährlich vierteljährlich monatlich

■ Bitte informieren Sie mich über das Projekt Seite _____

■ Ich finde das Magazin sehr informativ und möchte es dauerhaft erhalten.

Unterschrift: _____

BOS Schweiz
Badenerstrasse 313
Postfach
8040 Zürich
info@bos-schweiz.ch

Spendenkonto BOS Schweiz
CHF 85-651634-3
IBAN CH06 0900 0000 8565 1634 3



BORNEO ORANGUTAN SURVIVAL SCHWEIZ

Zur Unterstützung der Auswilderung und zum Schutz des Lebensraumes der Orangutans

ORANGUTAN News

Spendermagazin Ausgabe 6
Dezember 2011

INHALT

Editorial, Impressum, BOS stellt sich vor	1
Die Wiederaufforstung von Samboja Lestari	3
Lebendig verbrannt	4
Othellos Suche nach der Heimat	6
Der kleine Nody	8

Lebendig verbrannt!



Michael Frei
Dipl. Betriebsökonom

Von Anfang an dabei:

BOS Schweiz Kassier Michael Frei

Die massive Umweltzerstörung des malayischen und indonesischen Regenwaldes führte dazu, dass die Orang-Utans, als faszinierende Waldmenschen mit Herz und Verstand, ihren natürlichen Lebensraum dramatisch schnell verloren. Den Schutz der Orang-Utans sowie ihres Lebensraumes halte ich deshalb für eine bereichernde und sinnvolle Aufgabe, wofür ich mich gerne engagiere.

IMPRESSUM

Herausgeber:
BOS Schweiz
Badenerstrasse 313
Postfach
8040 Zürich

T. +41 (0)44 310 40 30
info@bos-schweiz.ch
www.bos-schweiz.ch

Redaktion:
Dr. Elisabeth Labes
Michael Frei
Matthias Müller

Gestaltung:
Druckhaus Hartmann
Obere Giesswiesen 34
D-78247 Hilzingen

Fotos:
BOS Foundation
BOS Schweiz
Tobias Grimm

Druck:
Druckhaus Hartmann GmbH
Obere Giesswiesen 34
D-78247 Hilzingen

Auflage: 6000 Stück

Erscheinungshäufigkeit:
6 Mal pro Jahr

Abonnementspreis:
Abo-Beitrag: 5 CHF, wird mit
der Spende verrechnet

Spendenkonto BOS Schweiz:
CHF 85-651634-3
IBAN CH06 0900 0000 8565 1634 3



Liebe Leserinnen und Leser

Orang-Utan-Schutz ist Lebensraum-
schutz. Dafür müssen wir Regenwald
erhalten oder neu schaffen. Ein Er-
folgsprojekt ist Samboja Lestari, wo
BOS 10 Jahre lang Regenwald wie-
deraufforstete. Nun wird das Projekt
abgeschlossen. Lesen Sie mehr darü-
ber auf Seite 3.

Immer wieder brauchen Orang-Utan-
Babys dringend unseren Schutz. Ob-
wohl die Rettungsstationen längst
überfüllt sind, können wir die Klei-
nen kaum ihrem Schicksal überlassen. Tief erschüttert hat uns
die Geschichte von **Himba**, der im Oktober mit schweren Brand-
verletzungen zu BOS kam. Unvorstellbar sein Leiden - und doch
kein Einzelschicksal. Wir berichten von **Othello** und **Hendrik**. Der
kleine Hendrik leidet vielleicht unter Tuberkulose – eine schwere
Erkrankung, die es aber bei wilden Orang-Utans nicht gibt. Die
Tiere stecken sich meist beim Menschen an – eine weitere, mit
dem Sterben der Orang-Utans verbundene Problematik.

Weihnachten naht und bald starten auch die ersten Auswilde-
rungen. Gerade jetzt ist Ihre Unterstützung für uns so wichtig.
Auch Himba, Othello und Hendrik sollen eines Tages wieder in
Freiheit leben dürfen. Nur mit Ihrer Hilfe können wir unseren
Traum verwirklichen. Daher bitte ich Sie, uns ganz besonders
jetzt zu helfen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung in die-
sem Jahr, wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein
erfolgreiches Jahr 2012.

Elisabeth Labes
Geschäftsführerin



▲ Die Menschen zerstören seinen Lebensraum
– sein Borneo. Sie brennen den Regenwald
nieder. Jährlich verschwindet ein Fläche wie
die halbe Schweiz.



▲ Die Orang-Utans sind für sie wie ihre eigenen
Kinder. Die Babysitterinnen sind Mutterersatz
und Lehrer für die Wildnis. Von ihnen lernen sie
alles Nötige für das spätere Überleben.

still das Geschehen aus einer Ecke seines Käfigs.
Dann, in der grössten Aufregung, entwischte er
ganz unvermittelt. Weder den Babysitterinnen
noch den Assistenten fiel sofort auf, dass sich der
kleine Orang-Utan nicht unter seinen Freunden be-
fand. Als sie den Umstand realisierten, machte sich
sofort einer der Babysitterinnen auf den Weg zu-
rück zu den Käfigen, um nach ihm zu suchen. Auf
halbem Wege fand er Othello allein unterwegs.
„Sein Gang ähnelte dem eines Mannes auf der Su-
che nach seiner Bestimmung, um sich schliesslich
unter einem Baum niederzulassen und in diesem
Moment zu verstehen, dass das nicht der Platz ist,
der für ihn bestimmt ist“, berichtet die Babysitterin.
Othello gehört nicht hier her - er gehört in die
Wildnis. Trotzdem stiess er die warme Hand, die die

Babysitterin ihm entgegen streckte, nicht weg und
konnte problemlos zurück zur Waldschule gebracht
werden. Jeden Morgen scheint Othello seine Mög-
lichkeiten zu überdenken und sich dann doch dafür
zu entscheiden, aus seiner Schale herauszubrechen
und sich mit Freunden zu vergesellschaften - wenn
auch nur für eine Weile. Er liebt es, im Wasser zu
spielen oder im Schlamm zu ringen. Eines ist sicher:
Er wird immer wieder nach dem Weg nach Hause
suchen – nach dem Weg in die Wildnis. Um ihm
diesen Weg eines Tages zu öffnen, ist unsere Hilfe
gefragt, liebe Spenderinnen und Spender. Für die
Auswilderung eines Orang-Utans wie Othello ge-
hen wir derzeit von min. CHF 6'500 (ohne Transport
und Quarantänekäfigen) aus.

BOS Schweiz

Helfen Sie mit:

Spendenkonto BOS Schweiz – CHF 85-651634-3
IBAN CH06 0900 0000 8565 1634 3

Stichwort: Auswilderung

Gesamtkosten pro Orang-Utan
ca. 6.500 CHF (siehe Text)

1 Orang-Utan = 1.10 CHF / SpenderIn *
50 Orang-Utans = 55 CHF / SpenderIn *

* Auflage siehe Impressum

Stichwort: Patenschaft

Werden Sie Orang-Utan Patin oder Pate.

25 CHF = Beitrag monatlich
300 CHF = Beitrag pro Jahr

Auch als Weihnachtsgeschenk möglich.



▲ *Othello der Poet und Denker. Oft sitzt er still und verträumt unter einem Baum. Träumt er von einem Leben in Freiheit?*

▲ *Häufig verweigert Othello Essen und Trinken. Ist es die fehlende Freiheit? Seine Nahrungsverweigerung macht in anfällig für Krankheiten.*



▲ *BOS-eigene Baumschule mit Setzlingen.*



▲ *Samboja Wanariset mit Klinik und Inseln.*

Othellos Suche nach der Heimat

Othello macht seinem Namen alle Ehre: Er ist der schwermütige „Poet“ im Rehabilitationszentrum. Niemand weiss, welches Schicksal er vor seiner Rettung erleiden musste.

Othello, benannt nach einer der beliebtesten Figuren Shakespeares, wurde in Pilang in der Region von Kapuas geboren. Er wurde in einer Gummi-Plantage entdeckt, als er gerade den Milchsaft der Para-Gummi-Pflanze trank. Eigentlich gehört dieser Latexsaft nicht zur natürlichen Nahrung der Orang-Utans und kann bei übermässigem Verzehr sehr gefährlich sein. Das einsame Orang-Utan-Baby muss, so vermuten seine Retter, den weissen Milchsaft fälschlicherweise mit Muttermilch verwechselt haben. Hungrig und desorientiert suchte sich der Kleine irgendwelche Nahrung. Keiner weiss wirklich, was mit seiner Mutter geschehen ist oder welche Art von Trauma Othello widerfahren ist, bevor er von der Plantage gerettet und in eines der Rehabilitationszentren der *BOS Stiftung* gebracht worden ist.

„Für einen jungen Orang-Utan wirkt Othello ausserordentlich zurückgezogen und passiv“, berichtet uns seine Babysitterin und weiter „sehr oft verweigert er das Essen oder Trinken und zieht es vor, stattdessen in einer Ecke oder unter einem Baum zu verharren.“ Natürlich machen ihn die Futterverweigerung und die damit verbundene unzureichende Versorgung seines Körpers mit Nährstoffen anfälliger für Krankheiten, sodass sogar eine leich-

te Grippe für ihn die Isolierung von den anderen Orang-Utans bedeuten würde.

Äusserst untypisch für einen Orang-Utan ist, dass Othello nicht sehr begeistert von seinem eigentlichen Heimatelement, den Bäumen, ist. Tatsächlich ist er von jeglicher Art körperlicher Betätigung nicht allzu angetan. Auf der anderen Seite jedoch geniesst es Othello, für sich allein zu sein. Würde Othello in der Lage sein, zu Lesen und zu Schreiben, wäre er - für menschliche Begriffe - ein Poet; oder aber einer der brillanten Künstler, die die Welt mit anderen Augen betrachten und es einfach bevorzugen irgendwo abseits zu stehen und ihre Umgebung zu beobachten. Während seine Freunde links und rechts herumtollen, setzt Othello seine Tagträume unter einem Baum fort oder besucht einen der Babysitterinnen in der Hängematte.

Eines Morgens hatte sich Othello von der Gruppe entfernt und zu seinem eigenen „Privatabenteuer“ aufgemacht. Es war einer der Tage, an denen zu viel Aufregung herrscht und jeder zwei Dinge auf einmal zu erledigen scheint. Sowohl die Babysitterinnen als auch die Assistenten hatten sich bereit gemacht, die Kleinen in die Waldschule zu bringen. Während seine Kameraden es nicht erwarten konnten, die Schule zu erreichen, beobachtete Othello

Die Wiederaufforstung von Samboja Lestari - ein Erfolgsprojekt wird abgeschlossen

Das bestehende an der *BOS Stiftung* ist ihr umfassender Ansatz. Denn der langfristige Schutz von Orang-Utans ist nur möglich über den Erhalt ihres Lebensraums. Die Arbeit von BOS beruhte bisher auf vier Säulen: 1) der Rehabilitierung und Auswilderung beschlagnahmter Orang-Utans, 2) der Schutz bestehender Waldgebiete, 3) der Wiederaufforstung zerstörter Landflächen, und 4) die enge Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung zur Schaffung alternativer Einkommensquellen und zur Sensibilisierung für den Umwelt- und Artenschutz.

2001 erwarb die *BOS Stiftung* das Recht, das rund 20 km² grosse Gebiet *Samboja Lestari* („ewiges Lestari“) im Osten Borneos nachhaltig zu schützen. Das einst artenreiche Land war durch illegale Abholzung und Waldbrände völlig zerstört worden. Zusammen mit einem forstbotanischen Institut zog die Stiftung in einer eigenen Baumschule Samen von Hunderten Pflanzenarten zu Setzlingen heran und pflanzte diese in einem aufwendigen Verfahren in dem geschützten Gebiet an. Innerhalb weniger Jahre entstand neuer Lebenswald, in dem sich zahlreiche, z. T. geschützte Säuger-, Vogel- und Reptilienarten ansiedelten. Hier liegt die Rettungsstation *Samboja Wanariset* mit einer modernen Tierklinik, grossen Quarantäne- und Sozialisierungskäfigen und einem Trainingswald, wo 229 Orang-Utans auf ein Leben in Freiheit vorbereitet werden. In einem schmalen Fluss wurden 6 kleine Inseln angelegt als Lebensraum für chronisch kranke und behinderte Orang-Utans. Auch gibt es eine Zufluchtsstätte für 48 Malaienbären. Mit rund 114 MitarbeiterInnen

ist *Samboja Lestari* ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Inzwischen sind fast 100% des Gebietes bewaldet, weshalb die Stiftung nun beschloss, das Projekt abzuschliessen.

BOS entwickelt sich weiter. Mit rund 850 Orang-Utans in den beiden Rettungsstationen brauchen wir nun viel grössere Waldgebiete, in die eine grosse Anzahl an Orang-Utans ausgewildert werden kann. Seit 2009 konnte *BOS* u.a. mittels Spendengeldern drei Gebiete in Zentral- und Ost-Kalimantan von gesamt rund 1'300 km² sicherstellen. Seitdem laufen die Planungen und Anfang 2012 sollen, nach mehreren Verzögerungen, endlich die ersten Tiere ausgewildert werden. *BOS Schweiz* wird daher ab 2012 keinen symbolischen Kauf von Quadratmetern anbieten, sondern verstärkt das Auswilderungsprojekt unterstützen.

Elisabeth Labes

Frohe Weihnachten

Herzlichen Dank für all Ihre Spendengeschenke, die Sie den Orang-Utans gemacht haben. Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2012.

Ihr Team von BOS Schweiz



- ▲ Die Wunden werden wohl irgendwann abheilen, aber es werden Narben zurück bleiben. Wird auch Himbas Seele heilen?
- ◀ Völlig apatisch blickt Himba in die Augen der Pfleger. Himba hat den Waldbrand nur mit schweren Verbrennungen überlebt. Das BOS Team kämpft um sein Überleben.



- ▲ Der Wald brennt auf Borneo. Rücksichtslos und ohne Skrupel werden die Wälder für den Profit abgebrannt. Jährlich verschwindet Regenwald in der Grösse der halben Schweiz.

Auf der Suche nach Bodenschätzen wird das Land umgegraben. Im Boden lagern Kohle und andere Rohstoffe. Innerhalb weniger Wochen haben die Bagger den Rand des Dorfes erreicht.



Lebendig verbrannt

Konzerne roden und brennen den Regenwald aus Profitgier rücksichtslos nieder. Durch die Auswilderung von Orang-Utans in von ihr kontrollierte Gebiete rettet die BOS Stiftung Regenwald vor der Zerstörung.

2. Oktober, 4 Uhr Nachmittag: Es ist Sonntag, am Tor der Rettungsstation Nyaru Menteng steht ein Mann mit einem dreckigen Faltkarton. Was **Anton Nurcahyo**, BOS-Programm Manager, im Karton findet, schockiert auch ihn immer noch. Auf einer schmutzigen Decke liegt zusammengekauert ein kleines Orang-Utan-Baby. Sein Gesicht, Hände und Füsse und viele andere Stellen seines kleinen Körpers sind verbrannt. Es riecht faulig. Viele der Wunde nassen und eitern. Zusätzlich hat der Kleine zwei gebrochene Finger. Sein Blick ist regungslos. Doch **Himba** – so wird er später getauft – hat unsägliche Schmerzen. Sofort alarmiert Anton das Tierärzteteam und nimmt Himba in der Station auf. Ab diesem Moment kämpfen alle gemeinsam um Himbas Leben.

Was war passiert?

Fadila Pendi Amat - der Mann am Tor - berichtet, dass Himba von einem Freund gefunden wurde. Im Wald in der Nähe des kleinen Dorfes Takaras in der Region Mungku Baru, Palangkaraya, war ein Feuer ausgebrochen. Als Himbas Mutter die Flammen bemerkt, flieht sie in Todesangst mit dem Kleinen. Doch das Feuer ist schon zu nah. Beide überleben

nur mit schwersten Verbrennungen am gesamten Körper. In der Nähe des Dorfes werden die beiden dann Opfer von streunenden Hunden. Tapfer und mit furchtbaren Schmerzen verteidigt die Mutter den kleinen Himba. Als die Hunde von den beiden ablassen, ist Himbas Mutter tot. Wie durch ein Wunder überlebt der kleine Himba die Attacke und harret bis zu seiner Rettung tapfer neben seiner toten Mutter aus.

Warum brennt der Regenwald?

Immer wieder kommt es während der Trockenzeit auf Borneo zu verheerenden Waldbränden. Nur die wenigsten sind natürlichen Ursprungs. Rasend schnell breiten sich die Brände über Hunderte von Quadratkilometern aus. Die Orang-Utans werden meist im Schlaf überrascht. Hoch oben in den Bäumen sind sie dem flammenden Inferno ausgeliefert. Schaffen es die Tiere doch noch auf den Waldboden, flüchten sie meist in angrenzende Plantagen. Doch dort werden sie von den Plantagenarbeitern vertrieben oder gnadenlos abgeschlachtet. Jahr für Jahr spielen sich grauenhafte Szenen ab. Qualvoll verbrennen die Orang-Utans bei lebendigem Leib und werden Mütter vor den Augen ihrer Babys

brutal erschlagen. Zurück bleiben verbrannte und traumatisierte Orang-Utan-Babys wie Himba. Durch Abholzung und Brandrodung verschwindet jährlich eine Fläche so gross wie die halbe Schweiz. Wie lange kann dieser Raubbau an der Natur noch weitergehen? Schon jetzt existiert nur noch knapp die Hälfte des Regenwaldes auf Borneo. Palmöl- und Bergbaukonzerne vertreiben zum Teil gewaltsam die lokale Bevölkerung und roden die Regenwälder. Die Flächen werden zu Palmölplantagen oder von Baggern auf der Suche nach Bodenschätzen wie Kohle, Erdöl, Erdgas, Gold aber auch Diamanten komplett umgegraben. Auf eigens für den Abtransport gebauten privaten „Autobahnen“ werden die Rohstoffe direkt in die Häfen und Städte zum Weitertransport in die gesamte Welt gebracht. Die Konzerne hinterlassen ein Bild der Zerstörung. Wo einst malerischer Regenwald stand, stehen heute Ölpalmen oder klaffen tiefe Bergbaugruben. Wie kleine Inseln stehen die Überreste des Regenwaldes da. Die gesetzlichen Vorgaben werden kaum eingehalten – niemanden interessieren die Folgen und die, die es interessieren sollte werden oft durch Geld zum Schweigen gebracht. Volontäre wie **Andrea** und **Tobias Grimm**, die im vergangenen Jahr in Samboja Lestari waren, berichteten uns von den rasant wachsenden tiefen Löchern des Kohletagebaus. Auch **Claudia** und **Daniel Waldner**, die vor Kurzem zurückkamen, bestätigen die zunehmend schlimmen Zustände.

Samboja Lestari – das erfolgreich abgeschlossene Aufforstungsprojekt der **BOS Stiftung** wird immer mehr zur „Regenwald-Insel“ inmitten von Kohlegruben und Palmölplantagen. Umso wichtiger wird damit unsere Einsatz für die Orang-Utans und den Regenwald.

Für die Auswilderung der Orang-Utans nutzt die BOS Stiftung die letzten verbliebenen Flächen Regenwaldes. Mit dem Kauf der Nutzungsrechte und der Auswilderung der Orang-Utans werden intakte Regenwälder vor der Abholzung bewahrt. Ihr Spendenfranke sichert somit nicht nur das Überleben und den Erhalt der Orang-Utans in freier Wildbahn – er rettet zusätzlich den Regenwald vor der Zerstörung. Spenden Sie für die für Auswilderung der Orang-Utans. Herzlichen Dank

Matthias Müller

Stichwort: Rettungsstation

Helpen Sie einmalig mit

25 CHF = 1 Monat Unterhalt für ein Tier
300 CHF = 1 Jahr Unterhalt für ein Tier